

Keun | Das kunstseidene Mädchen

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Irmgard Keun

Das kunstseidene Mädchen

Von Wilhelm Borchering

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Irmgard Keun: *Das kunstseidene Mädchen. Roman.* Berlin:
Ullstein, ¹⁶2018.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15525
2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015525-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 12
 - Erster Teil: Ende des Sommers und die mittlere Stadt 12
 - Zweiter Teil: Später Herbst – und die große Stadt 19
 - Dritter Teil: Sehr viel Winter und ein Wartesaal 27
3. Figuren 34
 - Doris 35
 - Die Mutter 44
 - Therese 45
 - Margrete Weißbach 46
 - Tilli Scherer 47
 - Hulla 48
 - Hanne 48
 - Mila von Trapper 50
 - Männerbekanntschaften 50
 - Hubert 51
 - Ehemann der Mutter 51
 - Brenner 52
 - Alexander 53
 - Karl 53
 - Herr Ernst 54
 - Der junge Mann in der Wartehalle 55
4. Form und literarische Technik 57
 - Gattungsaspekte 57
 - Struktur 62
 - Erzähltechnik 64
 - Sprache 68

5. Quellen und Kontexte	72
Persönlicher Hintergrund	72
Das neue Frauenbild	73
Die historischen Bezüge	77
6. Interpretationsansätze	79
Leben – Arbeiten – Vergnügen	79
Selbstverwirklichung oder Kampf ums Überleben	84
Die Doppelmoral der Gesellschaft	97
Leitmotive	100
Großstadtimpressionen	105
7. Autorin und Zeit	107
Leben und Werk	107
Neue Sachlichkeit	113
8. Rezeption	116
Zeitgenössische Reaktionen	116
Plagiatsvorwürfe	118
Nachkriegszeit und Verfilmung 1959/60	119
Wiederentdeckung	120
Gegenwart	121
9. Wort- und Sacherläuterungen	122
10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	138
11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen	154
12. Zentrale Begriffe und Definitionen	158

1. Schnelleinstieg

Autorin	Irmgard Keun, geboren am 6. Februar 1905 in Berlin, gestorben am 5. Mai 1982 in Köln. Sie gilt mit ihren Bestsellern <i>Gilgi, eine von uns</i> und <i>Das kunstseidene Mädchen</i> als eine der bedeutendsten und erfolgreichsten Vertreterinnen der Neuen Sachlichkeit.
Erscheinungsjahr	1932
Ort und Zeit der Handlung	Zunächst spielt der Roman in einer mittelgroßen Stadt am Rhein, möglicherweise Köln, im Spätsommer 1931. Danach geht Doris, die Hauptfigur, nach Berlin, wo sie von Herbst bis Weihnachten 1931 versucht, ein »Glanz« (S. 45) zu werden. Silvester 1931 verbringt sie obdachlos im Wartesaal des Bahnhofs Zoo; der Roman endet im Frühling 1932 am Bahnhof Friedrichstraße, wo Doris einen Entschluss fasst.
Epoche	Neue Sachlichkeit
Gattung	Zeitroman, Großstadtroman, Gesellschaftsroman Tagebuchroman, Moderner Frauenroman
Aufbau	Der Roman besteht aus drei Teilen: Erster Teil: Ende des Sommers und die mittlere Stadt Zweiter Teil: Später Herbst – und die große Stadt Dritter Teil: Sehr viel Winter und ein Wartesaal Jeder Teil ist in eine ungleiche Anzahl von Abschnitten unterteilt, die durch Leerzeilen voneinander getrennt sind.

2. Inhaltsangabe

Erster Teil: Ende des Sommers und die mittlere Stadt (S. 7–64)

■ Kindheit und Jugend

Doris ist 18 Jahre alt und lebt im Jahre 1931, also zum Ende der Weimarer Republik, in einer mittleren Industriestadt im Rheinland (es handelt sich vermutlich um Köln, wo die Autorin selbst viele Jahre lebte und wie Doris als Sekretärin arbeitete). Als Kind kleinbürgerlicher und ärmlicher Eltern ist sie in dieser Stadt aufgewachsen und hat ihre Schulzeit dort verbracht. Im zweiten Teil erzählt sie rückblickend von ihrer Kindheit und Jugend (S. 92 f.): Nach ihrer Geburt ist Doris von ihrem (Stief-)Vater »mit zugeheiratet« (S. 92) worden; wer ihr leiblicher Vater ist, weiß weder sie noch ihre Mutter. Von den Eltern ist sie zwar nie geschlagen worden, eine liebevolle Zuwendung hat sie aber dennoch nicht erfahren.

Seit dem ersten Schultag muss sie Spott und Hohn ertragen. Ihre Schulkameradinnen und -kameraden hänseln sie und lachen sie aus, so dass sie sich als Außenseiterin fühlt. Anlass ist etwa Doris' ungewöhnliches Kleid, das ihr die Mutter aufgrund der schwierigen materiellen Situation der Familie aus Gardinenstoff genäht hat; es ist weder zeit- noch kindgemäß. Doris leidet sehr unter diesen Erniedrigungen und setzt sich heftig zur Wehr. Die Herabwürdigungen prägen sie so nachhaltig, dass sie beschließt, alles zu unternehmen, um niemals wieder in ihrem Leben solche Diskrimi-

nierungen erleben zu müssen. Statt ausgelacht zu werden, will sie selbst auf andere herunterschauen und sich über sie amüsieren. Nach Abschluss der Schulzeit absolviert sie eine Lehre. Da sie aber die deutsche Sprache und die Kommasetzung nicht vollständig beherrscht, findet sie zunächst keine Lehrstelle.

Doris arbeitet zu Beginn des Romans mit mehreren Kolleginnen als Stenotypistin in einer Rechtsanwaltskanzlei. Die Tätigkeit führt sie nicht besonders gern aus, weil es ihr bisher nicht gelungen ist, die seit der Schulzeit bestehende Rechtschreibschwäche zu überwinden. Sie spricht zwar keinen Dialekt wie ihre Eltern, aber die Briefe und Schriftsätze, die sie für ihren Chef verfasst, sind häufig fehlerhaft. So bekommt sie des Öfteren Probleme mit ihm. Sie bezweifelt ohnehin, dass er sie noch lange in der Kanzlei beschäftigen wird. Es gelingt ihr für einen gewissen Zeitraum, die Zweifel ihres Arbeitgebers an ihren beruflichen Kompetenzen durch sinnliche Blicke, die sie ihm während der Besprechungen zuwirft, zu zerstreuen und ihn davon abzuhalten, ihr zu kündigen.

Sie will so oder so nicht mehr lange als Stenotypistin für ihn tätig sein, weil sie glaubt, ein »ungewöhnlicher Mensch« (S. 8) zu sein und dass »etwas Großartiges« und »etwas Besonderes« in ihr vorgeht. Sie will eine Künstlerin, ein »Glanz« (S. 45), werden und ein luxuriöses Leben führen, so wie sie es bei den jungen Frauen in den Filmen gesehen hat. Ihr Vorbild ist die amerikanische Schauspielerin Colleen Moore, der sie in gewisser Weise ähnlich sieht.

■ Lebensentwurf

3. Figuren

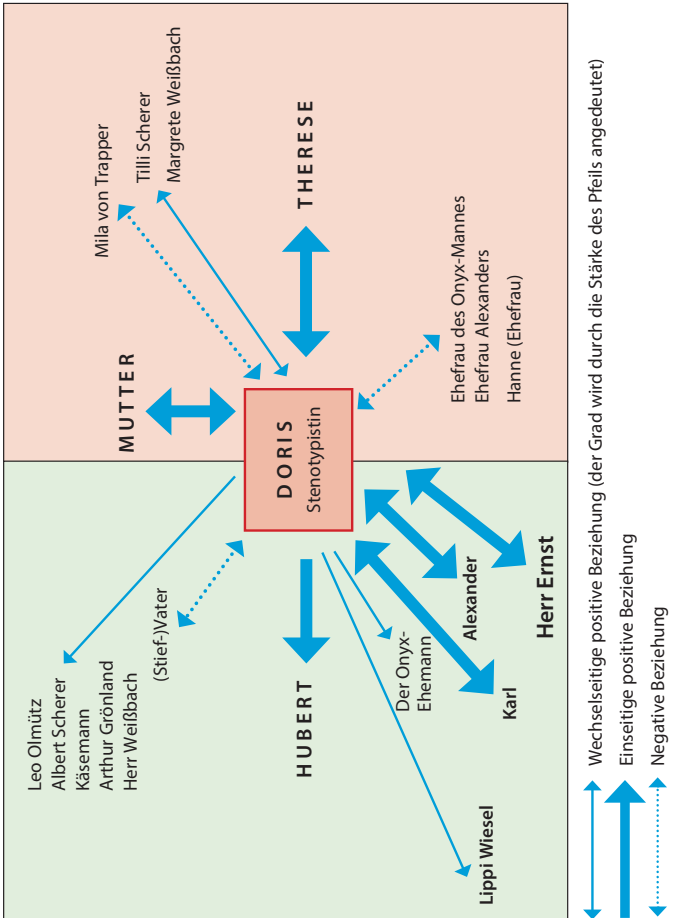


Abb. 3: Figurenkonstellation

Doris

Doris ist die Hauptfigur des Romans. Als Ich-Erzählerin dominiert sie das gesamte Figurenensemble. Sie kann als Repräsentantin der Neuen Frau aufgefasst werden: materiell eigenständig, sexuell freizügig und extravagant gekleidet (vgl. dazu Kapitel 5: »Das neue Frauenbild«). Nur sie wird von der Autorin differenzierter charakterisiert. An ihr verdeutlicht Irmgard Keun die Lebensbedingungen der Frauen aus dem Kleinbürgertum, ihre Denk- und Verhaltensweisen, ihre Sehnsüchte und Wünsche.

■ Repräsentantin der Neuen Frau

Weitere wichtige weibliche Figuren sind ihre Mutter, ihre Freundin Therese, Bekannte und Gegenspielerinnen. Aus der Vielzahl von Männern, potentiellen Liebhabern und Versorgern, die Doris' sogenanntes »Drehbuch« füllen, ragen der (Stief-)Vater, Hubert und Herr Ernst heraus. Erwähnenswert sind noch deutsche und amerikanische Schauspielerinnen und Schauspieler, die mit ihrem Rollenverhalten und ihrer Kleidung die Leserinnen und Leser zur Identifikation einladen oder als Vorbilder betrachtet und »angehimmelt« werden können.

Am nächsten steht Doris ihrer Mutter, mit der sie sich gut versteht und von der sie z. B. bei der Suche nach einem Arbeitsplatz unterstützt wird. Außerdem verbindet sie eine tiefere Freundschaft mit ihrer Arbeitskollegin Therese. Diese Freundschaft überdauert die Zeit der Handlung. Das Verhältnis zu ihrer Mitbewohnerin Tilli Scherer kann als etwas oberflächliche

4. Form und literarische Technik

Gattungsaspekte

Irmgard Keun hat *Das kunstseidene Mädchen* der Großgattung Roman zugeordnet. Unter dieser Sammelbezeichnung kann sie verschiedene Aspekte integrieren: Ihr Roman kann als Großstadtroman, als Gesellschaftsroman oder als Tagebuchroman bezeichnet werden. In der Tradition der Neuen Sachlichkeit weist er auch Zeitkritik auf und verarbeitet Elemente des Films (»schreiben wie Film«, S. 8).

Großstadtroman

Keuns Roman handelt überwiegend in Berlin; die Ich-Erzählerin verarbeitet ihre Lebenserfahrungen, die sie um 1931/32 in der Großstadt sammelt. Sie schildert die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und technischen Veränderungen insbesondere in der Übergangsperiode von der Weimarer Republik bis zur Machtübergabe an Hitler und die Nationalsozialisten.

Durch den massenhaften Zuzug von Menschen vor allem aus ländlichen Regionen wachsen die städtischen Zentren sehr rasch. Diese Konzentration führt in den Städten zu zahlreichen Problemen: Arbeitslosigkeit, Flucht in den Alkohol, Vereinsamung und Kriminalität. Zugleich entsteht hier eine neue Unterhaltungsindustrie. In Tanzpalästen, Revuetheatern,

■ Wirklichkeitsnahe Widerspiegelung des Großstadtlebens

5. Quellen und Kontexte

Persönlicher Hintergrund

■ Selbstauskünfte der Autorin

Zur Herkunft ihres Wissens über die in ihrem Roman behandelten Themen hat sich die Autorin in zwei Interviews geäußert. Im ersten Gespräch mit Ursula Krechel¹ hat sie sich entschieden gegen direkte Vorbilder ausgesprochen. Sie habe immer ihre Persönlichkeit in den Mittelpunkt gestellt. Außerdem habe sie immer Spaß gehabt, fremde Rollen durchzuspielen und sie zum Gegenstand eigener Reflexionen zu machen. Sie bestätigte, dass es gewisse Parallelen zwischen dem eigenen Leben und den Lebensstationen Doris' gebe.

Aus dem zweiten Gespräch mit Christa Macker² wissen wir, dass Irmgard Keun zunächst in der Fabrik ihres Vaters als Stenotypistin gearbeitet hat. Danach hat sie eine Schauspielschule besucht und konnte so bei der Gestaltung ihrer Hauptfigur auf ihre persönlichen Erfahrungen zurückgreifen. Das Milieu der Prostituierten hatte sie nach eigenem Bekunden bereits in Köln mit einer Mitschülerin erkundet. In vielen

1 Vgl. Ursula Krechel, »Anstiftung zur Kühnheit«, in: Irmgard Keun, *Das Werk*, hrsg. von Heinrich Detering und Beate Kennedy, Bd. 1: *Texte aus der Weimarer Republik. 1931–1933*, Göttingen 2018, S. 7–35.

2 »Emanzipiert bin ich, seit ich denken kann« – Irmgard Keun im Gespräch mit Christa Macker. Das Interview ist zu finden in: Hiltrud Häntzschel, *Irmgard Keun*, Reinbek bei Hamburg 2001, S. 8 f.

Gesprächen, die sie mit den jungen Frauen geführt habe, seien ihr Einblicke in deren Nöte, Denkweisen, Motivation und Wünsche gewährt worden.

Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die sich genauer mit dem Gesamtwerk Keuns beschäftigt haben, schließen nicht aus, dass andere Angestelltenromane als ›Vorbilder‹ in Frage kommen, ebenso der 1926 auf Deutsch erschienene bekannte Roman *Blondinen bevorzugt* (*Gentlemen Prefer Blondes*, 1925) der amerikanischen Schriftstellerin Anita Loos.

Das neue Frauenbild

Im Ersten Weltkrieg waren viele Männer gefallen, andere durch ihre schweren Verletzungen arbeitsunfähig geworden, so dass Frauen diese Arbeitsplätze übernehmen mussten. Viele von ihnen wurden Arbeiterinnen und Angestellte; zum großen Teil traten die jungen Mädchen direkt nach der Schule ins Erwerbsleben ein. Während viele Frauen ihre Arbeit im Haushalt und in der Erziehung der Kinder leisteten, halfen andere Frauen – oft in einer Doppelrolle – in der Landwirtschaft oder im Familienunternehmen aus.

Filme, Romane, Zeitschriften und Illustrierte warben für den neuen Frauentyp der Büroangestellten und stellten ihn als Ideal vor. In vielen Filmen wurde der Alltag der berufstätigen Frau – oft übertrieben positiv und nachahmenswert – beschrieben.

Häufig ließen sich die jungen Frauen von den Un-

■ Berufstätigkeit und Einkommen der Frau

6. Interpretationsansätze

Leben – Arbeiten – Vergnügen

Irmgard Keuns Protagonistin Doris ist mit ihrer Lebenssituation in einer nicht genauer benannten mittleren Stadt unzufrieden. Herkunft und unzureichende Bildung führen zu Minderwertigkeitsgefühlen, die sie vor allem durch Ehrgeiz und einen sozialen Aufstieg überwinden will (S. 11). Einerseits sehnt sie sich nach zwischenmenschlicher Wärme und Bestätigung (S. 18 f.), andererseits will sie als Anhängerin der Frauenbewegung (S. 14) frei und unabhängig sein.

Da ihr die Tätigkeit als Stenotypistin keine ausreichenden Perspektiven dafür bietet, versucht sie auf dem ›traditionellen‹ Weg über die Beziehungen zu Männern ihrem Milieu zu entkommen. Mit der Bereitschaft, die Geliebte reicher Männer zu sein, kann sie ihren kargen Lebensunterhalt aufbessern (Käsemann, S. 11; Grönland, S. 12). Mit Hubert kann sie sich im ersten Teil des Romans ein Leben in der Rolle einer Ehefrau vorstellen (S. 19–22). Auf eine eigene berufliche Tätigkeit, wie sie sie bisher ausgeübt hat, will sie jedoch verzichten, um Anerkennung als »Mannequin« (S. 29) oder durch eine ähnliche Tätigkeit zu finden.

Ihre ersten Versuche, ihre Vorstellungen von einem aufregenden Leben in ihrer Heimatstadt zu verwirklichen, scheitern jedoch. Doris beschließt daraufhin, ein Leben wie die bekannten weiblichen amerikanischen und deutschen Filmstars zu führen, wie sie es

■ Leben zwischen Selbständigkeit und Abhängigkeit

7. Autorin und Zeit

Leben und Werk

Irmgard Keun wird am 6. Februar 1905 als Tochter eines Importkaufmanns und seiner Ehefrau in Berlin geboren. Ab 1911 besucht sie die Ceciliengrundschule in Charlottenburg. Nach einem Umzug nach Köln setzt sie den Schulbesuch am privaten Evangelischen Lyzeum Teschner, einer neusprachlich orientierten höheren Töchterschule, fort, den sie mit dem Erwerb der Mittleren Reife 1921 abschließt. Der Schulwechsel ist mit einigen Problemen verbunden, da sie den Kölschen Regiolekt nicht beherrscht und dadurch keinen Kontakt zu den anderen Kindern findet. Über die Zeit nach dem Schulabschluss 1921 und dem Beginn der Ausbildung an der Schauspielschule der Vereinigten Stadttheater 1925 in Köln existieren keine zuverlässigen Informationen. 1927 schließt sie die Schauspielschule ab.

Es folgen zahlreiche Engagements an verschiedenen Theatern. 1929 bricht sie ihre Tätigkeit als Schauspielerin ab und beginnt ihre Karriere als Schriftstellerin. Innerhalb weniger Monate veröffentlicht Irmgard Keun zwei Romane, die ihre Bekanntheit und ihren Erfolg begründen, den sie in ihren späteren Schaffensphasen nach 1933 nie mehr erreichen sollte. 1931 erschien ihr Debütroman *Gilgi, eine von uns* und 1932 folgte *Das kunstseidene Mädchen*. Bereits ihr erster Roman weist die wesentlichen Inhalte und die Grundzüge ihres Erzählstils auf.

■ Schulbesuch und Ausbildung

■ Von der Schauspielerin zur Schriftstellerin

8. Rezeption

Die Rezeption von Irmgard Keuns Roman *Das kunstseidene Mädchen* lässt sich noch am besten an den ersten Rezensionen der Jahre 1932/33 dokumentieren. Nachdem die Nationalsozialisten ihre beiden frühen Werke 1933 verboten hatten, wurde es still um die Autorin. Nach ihrer Rückkehr aus dem Exil änderte sich nicht viel daran. Erst Mitte der 1970er Jahre des letzten Jahrhunderts erinnerte sich die Frauenbewegung an *Gilgi, eine von uns* und an *Das kunstseidene Mädchen*. Nach ihrem Tod 1982 ließ das Interesse wieder nach. 2017 erschien eine kommentierte Gesamtausgabe der Autorin. Inwieweit diese dazu beitragen kann, die Erinnerung an Irmgard Keuns Werke wachzuhalten, bleibt abzuwarten.

Zeitgenössische Reaktionen⁹

■ Kontroverse Rezensionen

Bereits die ersten Rezensionen nach dem Erscheinen des Romans setzten sich kontrovers mit dem Roman auseinander. Wurde einerseits das von Keun entworfene Charakter- und Menschenbild wegen der widersprüchlichen Denk- und Verhaltensweisen der Protagonistin kritisiert, so fand der Schreibstil Keuns in

⁹ Die folgende Darstellung orientiert sich an den Ausführungen in »Dokumentation der Erstrezeption in Deutschland (1931–1933)«, in: *Irmgard Keun 1905/2005. Deutungen und Dokumente*, hrsg. von Stefanie Arend und Ariane Martin, Bielefeld 2008, S. 71–84.

der Regel große Anerkennung. Man attestierte ihr ein großes Schreibtalent. Gleichzeitig kritisierten Rezensenten, dass sie nicht in der Lage sei, sich auf die Darstellung des Wesentlichen zu konzentrieren.

Größte Anerkennung zollten ihr dagegen ihre Schriftstellerkollegen. Einer von ihnen drückte mit der folgenden Formulierung seine Wertschätzung für die Zeitromane Irmgard Keuns aus: »Irmgard Keun sollte nicht nur als Dichterin, sollte auch als Frau und Mensch überall gelesen, überall verstanden werden.«¹⁰

Kurt Tucholsky¹¹ zeigte sich von ihrem Roman und ihrer Schreibweise begeistert. Er schrieb, dass Keun in »meisterhafter Steigerung«¹² den Alltag der Protagonistin darstelle. Durch »Scherz, Satire, Ironie«¹³ gestalte sie »eine [...] erschütternde [...] Anklage gegen die Gesellschaft«. Er ging davon aus, dass das Buch ein Erfolg, dass *Das kunstseidene Mädchen* ein Begriff

10 Hanns Martin Elster, »Eine neue Dichterin: Irmgard Keun«, in: *Kasseler Neueste Nachrichten*, 12. Juni 1932. Wiederabgedruckt in: *Irmgard Keun 1905/2005. Deutungen und Dokumente*, hrsg. von Stefanie Arend und Ariane Martin, Bielefeld 2008, S. 75.

11 Kurt Tucholsky war ein bekannter Journalist und Schriftsteller, der vor allem Satiren, Liedtexte, Gedichte und Kritiken verfasste. In ihnen äußerte er oft linksdemokratische Ansichten.

12 Kurt Tucholsky, »*Das kunstseidene Mädchen*«, in: *Gewerkschafts-Archiv. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung* 9 (1932), Bd. 17, Nr. 1, S. 37 f. Wiederabgedruckt in: *Irmgard Keun 1905/2005. Deutungen und Dokumente*, hrsg. von Stefanie Arend und Ariane Martin, Bielefeld 2008, S. 79.

13 Tucholsky (s. Anm. 12).

9. Wort- und Sacherläuterungen

- 7,8 **Kaiserhof:** Kölner Varieté.
- 8,8 **Erlkönig:** bekannte Ballade von Johann Wolfgang Goethe (1749–1832) aus dem Jahr 1782.
- 8,22 **Colleen Moore:** amerikanische Filmschauspielerin (1900–1988), bekannte Repräsentantin der Neuen Frau. Sie verkörperte den Typus der Flapper.
- 9,16 **Hopfenstange:** eigentlich langer Holzstab, an dem der Hopfen in die Höhe wachsen kann; hier Metapher für die Größe und den Körperbau des Rechtsanwalts.
- 9,19 **Krach:** umgangssprachlich für Streit, Auseinandersetzung.
- 10,2 **wo blieben sonst die Ideale?:** Anspielung auf ein Schlüsselwort der Klassik. In der Klassik galt vor allem das Streben nach Humanität, Vervollkommnung und Harmonie als erstrebenswerte und ideale Eigenschaften des Menschen
- 11,10 **Zigeunerbaron:** Titel einer Operette von Johann Strauß (1825–1899) aus dem Jahr 1885.
- 11,10 **Aida:** Titel einer Oper von Giuseppe Verdi (1813–1901) von 1871.
- 11,18 f. **Zigaretten zu acht:** Zigaretten für den Preis von acht Pfennig.
- 11,19 **zu vier:** für vier Pfennig.
- 12,3 **baß wundern:** sehr erstaunt/verwundert sein.
- 12,11 **Kommant:** eigentlich Kommentar, »Sitte oder Moral«.
- 12,16 f. **Kupferberg naß:** Name einer Sektfirma, Sprachspiel auf Kupferberg trocken.

- 13,9 **Rix Diele:** bekannter Saalbau in Berlin; es gibt auch eine Bar gleichen Namens in Köln.
- 15,6 **Conrad Veidt:** (1893–1943) bekannter Schauspieler aus der Stummfilmzeit.
- 15,23 **Laxin:** Name für Abführmittel.
- 17,25 **kolossales Fluidum:** besonders beeindruckende Wirkung oder Ausstrahlung.
- 19,20 **Einstein:** Albert Einstein (1879–1955), deutscher Physiker, der Forschungen zur Quanten- und Relativitätstheorie vornahm.
- 20,5 **Pinke:** umgangssprachlich für Geld.
- 20,18 **Zelluloid:** eine Kunststoffverbindung, die sich besonders leicht schmelzen und formen lässt.
- 20,21 **aus Pietismus:** aus Pietät (›Respekt, Rücksichtnahme‹), falscher Sprachgebrauch Doris’.
- 21,6 **Stockschnupfen:** Schnupfen, der die Nase verstopft.
- 22,5 **General auf der Kanzel:** Doris sucht nach einem Wort, um die Haltung beschreiben zu können.
- 23,17 **Marlene Dietrich:** (1901–1992) bekannte deutsche Schauspielerin, Hauptfigur im Film *Der blaue Engel*.
- 26,5 **Gummi-Arabicum:** Gummi, das aus dem Saft von Akazienbäumen gewonnen wird; wird zum Beispiel für die Herstellung von Kaugummis und Süßwaren verwendet.
- 26,23 **Visage:** Gesicht, Miene.
- 27,7 **Garderobiere:** Die Garderobiere bzw. der Garderobier kann im Theater für die Aufbewahrung der Kleidung der Besucher, aber auch für die Pflege und das Anlegen der Kostüme verantwortlich sein.
- 28,22 **Palastdiele:** Kölner Tanzlokal.

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Vergleich zweier literarischer Texte

Arbeitsauftrag 1

1. Analysieren Sie den Ausschnitt aus Robert Seethalers Großstadtroman *Der Trafikant* [»Ankunft in Wien«, S. 19–21] im Hinblick auf Franz Huchel, die Hauptfigur, und dessen aktuelles psychisches Befinden. Berücksichtigen Sie dabei die erzählerischen und sprachlichen Gestaltungsmittel.
2. Vergleichen Sie Franz Huchels Eindrücke in Wien mit denen von Doris beim Eintreffen in Berlin (S. 71, Zeile 23, bis S. 73, Zeile 2). Beziehen Sie in Ihren Vergleich die Erwartungshaltungen der jeweiligen Figur aus den beiden Romanen ein. Berücksichtigen Sie dabei auch Keuns erzählerische Gestaltung der Ankunft der Protagonistin in Berlin.

Erläuterungen zu den Operatoren:

- »**Analysieren**«: einen Text als Ganzes oder aspektorientiert unter Wahrung des funktionalen Zusammenhangs von Inhalt, Form und Sprache erschließen und das Ergebnis der Erschließung darlegen
- »**Vergleichen**«: nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede herausarbeiten und gegeneinander abwägen

Textauszug: »Ankunft in Wien«

Als der Zug schließlich mit nur zweistündiger Verspätung in den Wiener Westbahnhof eingefahren war und Franz aus der Bahnhofshalle ins grelle Mittagslicht hinaustrat, war seine kleine Melancholie längst wieder verflogen. Stattdessen wurde ihm ein bisschen schlecht und er musste sich am nächsten Gaslaternenmast festhalten. Als Erstes gleich einmal vor allen Leuten umkippen, da muss man sich ja genießen, dachte er wütend. Genau wie die käsigen Sommerfrischler, die es Sommer für Sommer gleich nach ihrer Ankunft am Seeufer reihenweise vom Hitzschlag getroffen ins Gras schmeißt und die hernach von gutgelaunten Einheimischen mit einem Kübel Wasser oder ein paar Ohrfeigen wieder ins Bewusstsein zurückgeholt werden müssen. Er klammerte sich noch fester an die Laterne, schloss die Augen und rührte sich so lange nicht mehr, bis er das Pflaster wieder sicher unter seinen Füßen spürte und sich die rötlichen Flecken aufgelöst hatten, die langsam in seinem Blickfeld vorbeipulsierten. Als er die Augen wieder öffnete, brach ein kurzer, erschrockener Lacher aus ihm heraus. Es war überwältigend. Die Stadt brodelte wie der Gemüsetopf auf Mutters Herd. Alles war in ununterbrochener Bewegung, selbst die Mauern und die Straßen schienen zu leben, atmen, wölbten sich. Es war, als könnte man das Ächzen der Pflastersteine und das Knirschen der Ziegel hören. Überhaupt der Lärm: Ein unaufhörliches Brausen lag in der Luft, ein unfassbares Durcheinander von Tönen,

12. Zentrale Begriffe und Definitionen

Angestellte: Bezeichnung für berufstätige Frauen, die überwiegend einer Bürotätigkeit nachgehen. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahmen unzählige junge Frauen die Arbeitsplätze, die durch die im Krieg gefallenen oder schwer verwundeten Männer nicht mehr besetzt werden konnten. Hinzu kamen neue Aufgaben im Handel, in der Gastronomie sowie im Dienstleistungssektor.

► S. 73, 75, 87, 114, 120, 146

Asphaltliteratur: von Goebbels bei der ►Bücherverbrennung gebrauchter Begriff, um unliebsame Literatur abzuwerten. Er gilt in besonderer Weise für die abgelehnte Großstadtliteratur. Die Nationalsozialisten forderten die Pflege der Heimatliteratur.

► S. 111

Bücherverbrennung: Am 10. Mai 1933 veranstalteten die Nationalsozialisten eine öffentlich inszenierte Bücherverbrennung, der vor allem die Werke von jüdischen Autorinnen und Autoren sowie von unliebsamen Regimekritikern zum Opfer fielen. Dabei gingen in vielen (Universitäts-)Städten ganze Bibliotheken mit unschätzbaren wertvollen Buchbeständen in Flammen auf.

► S. 10, 111

Ellipse: Satzfigur: unvollständiger Satz, Auslassung notwendiger Satzglieder (Prädikate), verstärkt oft den Eindruck der Spontaneität oder den Vorrang der Mündlichkeit.

► S. 68, 110

Exil: Im Exil befindet sich ein Mensch, der seine Heimat frei-

willig oder aufgrund politischer Verfolgung verlassen hat und sich in einem anderen Land sicherer fühlt. Viele geflohene Menschen belastet das Exil, weil sie die Sprache des Landes nicht sprechen, dem Kulturkreis, in dem sie sich aufhalten, nicht angehören oder Familienangehörige und Freunde vermissen. Die Exilanten bemühen sich daher in der Regel um eine schnelle Rückkehr in die Heimat. Manche kehren aus Heimweh trotz der Gefährdung zurück. Schriftstellerinnen und Schriftsteller verlieren im Exil oftmals den Kontakt zu ihrem angestammten Publikum, so dass sie das Land, das sie aufgenommen hat, wieder verlassen, wenn sich die Verhältnisse in der Heimat verändert haben.

► S. 10, 111 f., 116

Feh: wertvoller Pelz aus dem Fell sibirischer Eichhörnchen. Er gewährt der Trägerin nicht nur Wärme, sondern oft auch gesellschaftliche Anerkennung.

► S. 21, 63, 100, 102–104

Film: Um 1900 trat diese Kunstform ihren Siegeszug in großen Teilen der Bevölkerung an. In den Kinos wurden unzählige Bilder aneinandergereiht und auf eine Leinwand projiziert, so dass die Besucher die dargestellten Zusammenhänge nachvollziehen konnten. Die frühen Stummfilme wurden um 1930 durch Tonfilme abgelöst. Später wurden die Schwarz-Weiß-Bilder durch farbige Bilder ersetzt.

► S. 8 f., 13, 15, 20 f., 25 f., 31, 38, 55, 57 f., 61 f., 68, 73, 75, 79 f., 82–84, 87, 92, 100–102, 110, 114, 119

Gattungen/Genres: Unter den drei Großgattungen Epik, Lyrik und Dramatik werden jeweils weitere Gattungen unterschieden (Roman, Kurzgeschichte, Fabel, usw.). Im